

JUGENDSPRACHE ALS PROVOKATION

Andreea R. RUTHNER

Politehnica University of Timisoara

Zusammenfassung: Warum empfinden Erwachsene *die Jugendsprache* als eine Provokation? – Das ist die erste Frage, die man sich zu diesem Thema stellen sollte. Wir alle haben dieses schwierige Alter erlebt, uns mit denselben Fragen, Sorgen und Gedanken geplagt, wir alle hatten unsere Konflikte mit den einen oder anderen Erwachsenen, und dann fragt man sich, warum scheint denn eigentlich die Jugend der Gegenwart so provokativ? Die vorliegende Arbeit untersucht und unterstreicht die wichtigsten Funktionen der Jugendsprache, anhand von Beispieltexten, und definiert diese Sprachform als eine Spielart, dessen Ziel in der Provokation der Öffentlichkeit durch Ironie, Sarkasmus und sprachstilistische Parodien, aber auch in der Abgrenzung von der Erwachsenenwelt und das Erschaffen eines Zusammengehörigkeitsgefühls zu einer Peer Group liegt.

Schlüsselwörter: Konflikte – Sprachszenen – Schimpfwörter – Sexualsprache – Tabuthemen – Sprachwitz – Ironie

1. Einführung

Schon Anfang der achtziger Jahre weckte das Thema der Jugendsprache ein unerwartetes Interesse des breiten Publikums, welches sich in der Veröffentlichung zahlreicher Lexika und sprachwissenschaftlicher Arbeiten widerspiegelte. Der Grund dafür war die Besorgnis um den Entwicklungszustand der Sprache, welcher immer Anlass zur sprachwissenschaftlichen Diskussionen gewesen ist.

Heutzutage steht dieser *Mythos* der Jugendsprache weiterhin im Rampenlicht der Öffentlichkeit, da Sprache sich als ein wesentlicher Teil der Identität junger Leute, und nicht nur, erwiesen hat. In der Suche nach sich selbst entwickelt man eine eigene Persönlichkeit und eine neue Form der Sprache, daher auch die vielen Jugend- und Szenesprachen, die sich als wichtige Ressourcen für den lexikalischen Wandel der Standardsprache herausstellen.

Warum empfinden Erwachsene die Jugendsprache als eine Provokation? – Das ist die erste Frage, die man sich zu diesem Thema stellen sollte. Wir alle haben dieses schwierige Alter erlebt, uns mit denselben Fragen, Sorgen und Gedanken geplagt, wir alle hatten unsere Konflikte mit den einen oder anderen Erwachsenen, und dann fragt man sich, warum scheint denn eigentlich die Jugend der Gegenwart so provokativ?

Es wurde schon mehrmals erwähnt, dass die Jugendsprache eine Sprachform ist, die fortwährend Veränderungen erlebt, in dem Sinne dass ein ~~groß~~ Anteil an Ausdrücke und Redensarten schnell aus der Sprache verschwindet und durch neue Elemente ersetzt wird. Außerdem deuten die Sprachwissenschaftler auf die Existenz von mehreren Sprachszenen, die mehr oder weniger ausgeprägte Abwandlungen der Standardsprache beinhalten, vom sozialen Umfeld und vom Alter abhängig. Diese sind die Gründe dafür, dass uns, als Erwachsene, diese Sprachvarietät „zum einen direkter

und bildlicher und zum anderen auch neu und unbekannt ist, was Misstrauen auslöst“ (Röncke 2005: 6).

Es wurde aber bewiesen, dass einige Ausdrücke der Jugendsprache, vor allem jene die eine sehr lange Zeit im Wortschatz der Jugend erhalten geblieben sind, letztendlich von den Erwachsenen übernommen und zur Umgangssprache gezählt wurden.

2. Versuch einer Definition der Jugendsprache anhand von konkreten Beispielen

Um auf die Frage „Was ist an der Jugendsprache heutzutage wirklich provokativ?“ eine Antwort zu finden, schlägt uns Mareike Röncke in ihrer Arbeit mit dem Titel *Jugendsprache als Provokation* (2005) einen Vergleich zwischen zwei Lexika der Jugendsprache vor, das *PONS Wörterbuch der Jugendsprache 2006* (2005) und ein älteres Werk *affengeil – Ein Lexikon der Jugendsprache*, das 1994 von Hermann Ehmann veröffentlicht wurde.

Als Erstes versucht Röncke klar zu stellen, was genau als provokativ empfunden wird und meint dazu Folgendes:

Das ist natürlich immer eine subjektive Empfindung, deshalb werden die „weniger provokativen“ Ausdrücke auch nicht als „nicht provokativ“ bezeichnet – man kann nicht immer eindeutig unterscheiden. Mit „provokativ“ sind alle Ausdrücke gemeint, die entweder aus der Vulgärsprache stammen, wie zum Beispiel ‚kotzen‘, ‚Titten‘, ‚scheiße‘, oder jene, die verletzend, herabwürdigend oder reduzierend wirken, wie beispielsweise ‚Biotonne‘ (Vegetarier), ‚Kohlenbeschaffer‘ (Eltern) oder ‚Krampfadergeschwader‘ (eine Gruppe älterer Menschen) (Röncke 2005: 2).

Röncke unterstreicht als Nächstes die inhaltliche Authentizität des aktuelleren Wörterbuchs, denn die darin enthaltenen jugendsprachlichen Ausdrücke und Redensarten wurden „von Schülerinnen und Schülern aus ganz Deutschland“ zusammengetragen (*PONS* 2005:1). Das Wörterbuch enthält 340 jugendsprachliche Namen, Sprüche und Phraseologismen, und Rönckes Meinung nach, beträgt der Anteil der weniger provokativen Ausdrücke am gesamten Wortschatz im *PONS Wörterbuch* ungefähr 51,2%, während der Anteil der provokativen Ausdrücke ungefähr 45,6% beträgt, „wobei wiederholt werden muss, dass dieser Wert differieren kann, je nach dem, wie zart besaitet der Leser des Buches ist“ (Röncke 2005: 3).

Wir werden zugleich darauf aufmerksam gemacht, dass es für einige Kategorien von Personen besonders viele negative Bezeichnungen gibt: für Übergewichtige erscheinen nicht weniger als 12 Bezeichnungen, 22 Bezeichnungen für Personen, die als hässlich empfunden werden, und sogar 27 Bezeichnungen für Personen, die als dumm oder unsympatisch empfunden werden. Diese verletzenden und ablehnenden Ausdrücke und Schimpfwörter bilden fast 40% der provozierenden Sprachelemente, wobei der Rest von ungefähr 60% vor allem Bezeichnungen für Frauen und sexbezogene Ausdrücke darstellt:

Tittenfisch (dicker Mann mit Brüsten), Puddingdampfer (übergewichtige Person) Brombeerbums (Geschlechtsverkehr mit einem unrasierten Partner) oder Rudelpisser (Mädchen, die in Gruppen zu Toilette gehen) (Röncke 2005: 4).

Als eine große Hilfe für die Erwachsenen, die Jugendliche verstehen möchten, erweist sich der Bereich, der den Phraseologismen erteilt wurde, denn die Mehrheit dieser Redensarten können wirklich nur von Jugendlichen verstanden werden, wie zum Beispiel in den folgenden Fällen:

Restaurant zur goldenen Möwe (McDonalds), einen Radierer schlucken (die Pille danach nehmen), eine Mafiatorte einwerfen, (Pizza essen) oder Kurvenschuhe anhaben (betrunken sein) (Röncke 2005: 3).

Weniger aktuell ist Ehmanns Lexikon *affengeil – Ein Lexikon der Jugendsprache* (1994), welches zu diesem Zeitpunkt nicht sehr viele gebräuchliche jugendsprachliche Ausdrücke enthält. In den letzten vierzehn Jahren hat sich die Sprache der Jugendlichen stark verändert, wobei die Untersuchungen zeigen, dass sie viel provokativer geworden ist.

Das Lexikon wurde von Hermann Ehmann in den Jahren 1989 bis 1991 durch Befragung von Jugendlichen aus verschiedenen Gebieten zusammengestellt und enthält 454 jugendsprachliche Ausdrücke, inklusive verschiedene Präfixe, wie *über-* mit passenden Adjektiven oder Substantiven: *-hart, -geil, -tussi*. Die Phraseologismen, die hier zu finden sind, werden heutzutage nicht mehr als provokativ empfunden, denn teilweise wurden sie in der Umgangssprache, oder sogar in der Standardsprache aufgenommen, wie zum Beispiel:

verrückt (Ich werd verrückt, Das ist zum Verrücktwerden), die Sau rauslassen, Promi (Promi-Party, Promi-News), einen an der Pfanne haben oder heiß (heißer Ofen) (Röncke 2005: 3).

All diese Beispiele galten 1994 als Jugendsprache. In der Zwischenzeit aber wurden sie von den Medien aufgenommen und werden sogar von Erwachsenen in der Öffentlichkeit benutzt. Röncke schreibt von einem kleinen Prozent (15,9%) an provokanten Ausdrücken und von einem großen Prozent (84,14%) an weniger provokanten Ausdrücken. Gleichzeitig unterstreicht sie die geringe Anzahl an Ausdrücken für unsympatische Personen.

Natürlich gab es auch 1994 vulgärsprachliche Ausdrücke, die in Ehmanns Lexikon nicht vorkommen und trotzdem zur Jugendsprache gezählt wurden [...]. Trotzdem ist zu vermuten, dass die sprachliche Hemmschwelle der Gesellschaft im Allgemeinen und die in den modernen Medien wie Fernsehen und Internet im Besonderen sinkt und dass Jugendliche heutzutage öfter zu extremen sprachlichen Mitteln, beispielsweise Sexual- und Fäkalsprache, greifen müssen, um Tabus zu brechen und zu schockieren (Röncke 2005: 4).

Auch wenn manche jugendlichen Ausdrücke heutzutage vielleicht Misfallen unter den Erwachsenen auslösen und als provozierend empfunden werden, je länger sie es schaffen aktuell zu bleiben, desto mehr Chancen haben sie in der Umgangssprache aufgenommen zu werden und von einer immer größeren Anzahl von Menschen benutzt zu werden.

3. Durch Sexuelsprache provozieren

Röncke erwähnt des Weiteren die jugendliche Sexuelsprache als eine Form der Provokation Erwachsener und bezieht sich auf die Veröffentlichung des Aufklärungsheftes *Let's talk about sex* (1994), welche die Empörung vieler Personen ausgelöst hat, vor allem aus den religiösen und politischen Bereichen Deutschlands. Es wurden folglich viele Diskussionen zu diesem Thema geführt, denn der Verfasser des Heftes hatte eine Reihe von „vulgärsprachlich und unanständig empfundenen Ausdrücken“ verwendet.

Norbert Kluge, Professor für Pädagogik an der Universität Koblenz-Landau, führte 1995 zusammen mit dem sozialwissenschaftlichen Institut EMNID eine Repräsentativbefragung unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen, zum Tabuthema der Sexuelsprache und machte einen Vergleich zwischen zwei Gruppen, eine gebildet aus 14 bis 19jährigen Jugendlichen und eine aus 20 bis 29jährigen Erwachsenen: untersucht wurde die situative Verwendung sexuelsprachlicher Ausdrücke von den zwei erwähnten Kategorien. Wie erwartet, haben die Ergebnisse gezeigt, dass Jugendliche eher als Erwachsene in der Öffentlichkeit „(...)als vulgärsprachlich bezeichnete Ausdrücke(...)“ verwenden (Kluge 1996: 186). Kluge schreibt von einem Prozent von 25 im Falle der Jugendlichen und nur 14 im Falle der Erwachsenen. Außerdem wurden manche Ausdrücke, die von Erwachsenen als „vulgär“ abgestempelt wurden, von Jugendlichen eher zu der Allgemeinsprache gezählt. „Wenn Jugendliche sich in Tabuthemen artikulieren, so tun sie dies häufig mittels Ironie, Sarkasmus oder derber Provokation“ (Kluge 1996: 184).

Ältere Generationen empfinden die von Jugendlichen verwendete Sexuelsprache nicht als tolerierbar, denn in ihrer Sicht sind Sexualwörter im öffentlichen Sprachgebrauch peinlich, vulgär oder obszön. Auf der anderen Seite zeigen Jugendliche sehr viel Interesse an Wortschöpfungen, Sprüchen und Phraseologismen, vor allem solche mit sexuellen Konnotationen, wodurch sie des öfteren bewusst oder unbewusst stark provozieren und schockieren.

Sie verbergen dadurch auch die eigene Unsicherheit beim Thema Sexualität, denn auch sie umschreiben es lieber in ihrem jugendsprachlichen Stil, der zwar provoziert, aber die Dinge dennoch oft nicht beim Namen nennt (Röncke 2005: 5).

Weiterhin deutet Röncke auf den Unterschied zwischen einem Gespräch Jugendlicher vs. Eltern und Jugendlicher vs. Erwachsene aus einem weiteren Umfeld hin. Viel aggressiver in der Wortwahl sind Jugendliche im familiären Umfeld als mit Fremden. Sehr oft wählen sie jugendliche Ausdrücke um ihre Meinung klar zu machen und den Eltern ihre Überlegenheit zu beweisen. Hier ein Beispiel für das Sprachverhalten Jugendlicher in einer typischen Situation:

Mutter: „Würdest du bitte dein Zimmer aufräumen?“

Kind : „Nee, kein Bock.“

Mutter: „Ich sag's dir schon seit zwei Wochen ...“

Kind : „Jaja, scheiß dich nicht ein.“

Mutter: „Tu ich nicht, aber du machst dich jetzt sofort an die Arbeit.“

Kind : „Oh man, ich kotz gleich“ (Röncke 2005: 5).

Phraseologismen, wie *kein Bock*, *scheiß dich nicht ein* und *ich kotz gleich* sind dazu gedacht Missfallen auszudrücken. Variationen dieser Ausdrücke sind *Null Bock*, *scheiß dich mal nicht (so) ein* und *ich muss kotzen* oder *ich krieg das Kotzen*. All diese Beispiele gehören zu der Fäkalsprache, sie sollen zeigen wie unwohl sich der Jugendliche fühlt und sollen das Elternteil provozieren.

In der Schule oder an anderen öffentlichen Orten benutzen nur wenige Jugendliche dieselbe provozierende Sprechart, wenigstens im Gespräch mit Erwachsenen.

4. Fazit

Wir gelangen letztendlich zu der Schlussfolgerung, dass Jugendliche auch wenn sie durch Sprachwitz, Ironie und vor allem derbe Ausdrücke provozieren möchten, zugleich die Unsicherheit, die diesem Alter entspricht, dahinter zu verbergen versuchen.

Wenn Jugendliche ab und zu durch ihre Sprache provozieren, erregt dies Anstoß und wird sofort von anderen wahrgenommen, wenn sie sich aber durch Standard- und Umgangssprache ausdrücken, wird dies kaum registriert. Das könnte der Grund sein, warum Jugendsprache als provokant wahrgenommen wird, obwohl der einzelne Jugendliche durch seinem Sprachstil meistens gar nicht provoziert (Röncke 2005: 6).

Literatur

1. Ehmman, Hermann. 1994. *affengeil. Ein Lexikon der Jugendsprache*. 3. Aufl. München: C.H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung.
2. Kluge, Norbert. 1996. *Jugendliche Sexuelsprache. Eine gesellschaftliche Provokation*. Landau: Petra Knecht.
3. Röncke, Mareike. 2005. *Jugendsprache als Provokation*. Hrsg. unter der Leitung des Prof. Dr. P.Schlobinski, Universität Hannover.
4. *Wörterbuch der Jugendsprache 2006. PONS*. 2005. Stuttgart: Ernst Klett Sprachen GmbH.